

Oberlausitzer Heimat

Monatszeitschrift für Heimatpflege, Heimatforschung, Verkehrsverbund
Mittellungsblatt des „Oberlausitzer Heimat-Verbandes“, der Gebiets-, Heimat- und Humboldtvereine
der Oberlausitz, sowie auch der Gesellschaft für Lausitzer Schrifttum

Jeder unberechtigte Nachdruck aus „Oberlausitzer Heimat“ wird strafrechtlich verfolgt. — Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst Anspruch auf Rücksendung nicht besteht. — Schriftleitung und Geschäftsstelle ist Reichenau, Sa., Fernsprecher: Reichenau 300. — Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezahler und Inserenten ist Reichenau — Postcheckkonto: Dresden Nr. 25590. — Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau 444 — Bezugpreis: Vierteljährlich 75 Pfg. — Für die dem „Oberlausitzer Heimat-Verband“ angeschlossenen Vereinsmitglieder stellt sich der vierteljährliche Bezugspreis auf nur 35 Pfg. — Bei Nichtabbestellung spätestens 14 Tage vor Beginn eines Vierteljahres läuft der Bezug weiter.

Nummer 12

18. Dezember 1938

19. Jahrgang

R. Mättig, Großschönau

Von der heimatlichen Weihnachtskrippe (Im Sudetengau, in der Oberlausitz und in Schlesien)



Weihnachtshauskrippe
von G. Kämpfel
(Mittweida Sa.)

Aus dem „Hauskalender 1938“
vom Verlag Ambros Opitz,
Warnsdorf, freundlichst zur
Verfügung gestellt

Bereits im Jahre 1223 baute Franz von Assisi im Walde von Greccio in Italien eine Weihnachtskrippe, anno 1252 kennt man eine solche auch schon in Füssen im Allgäu; wie mehrere noch erhaltene Bornkindel beweisen, hatte man im Erzgebirge anfangs des 16. Jahrhunderts krippenartige Weihnachtsdarstellungen; Martin Luther erzählt schon von einer Krippe, doch die erste Kirchenkrippe wurde 1607 von den Jesuiten in der St. Michaeler Hofkirche in München aufgestellt. Als bald entwickelte sich eine beinahe luxuriöse Krippenkunst, die, weil oftmals sogar allzu profan, zeitweilig von der Geistlichkeit durch Verbote in den rechten Rahmen zurückgehalten werden mußte. — Während nun in Südtalien, wie noch heute in verschiedenen Museen zu findende Exemplare bezeugen, auf diesem Gebiete ein wahrer Kunststil sich entwickelte, blieb man in unserm Vaterlande bei der heimatlich-landschaftlich gebundenen Darstellung, bis um 1800 herum durch die von Rom beeinflussten Nazarener

und auch Romantiker die sogen. historisch-orientalische Stillkrippe entstand, und die noch gegenwärtig besonders im Sudetengau (Nordböhmen) allenthalben bevorzugt wird.

Innerhalb dieser beiden Stilhauptrichtungen haben wir wieder zwei Gattungen, die im Werte ohne Zweifel einander ebenbürtig, und die im Nordböhmerlande als die Schluckenauer Schnitz- und die Reichenberger Papierkrippe bezeichnet werden. Von beiden ist nun die letztere Art für die ganze Gegend insgesamt die ältere; denn in Schluckenau wurden bereits im 17. Jahrhunderte, in Reichenberg um 1700 nur Papierfiguren zu Krippendarstellungen verwendet. Erst um 1750 verfertigte in erstgenannter Stadt ein Schnitzer namens Klein die ersten Holzfiguren, und gegen Ende des 18. Jahrhunderts brachten nordböhmische Kaufleute aus Wien derartige Holzschnitzereien, welche in Südtirol hergestellt waren, mit ins heimatliche Niederland, die alsbald so viel Anklang fanden, daß